

Àngel Duarte:

El Republicanisme català a la fi del segle XIX,

Vic: Eumo, 1987, 192 S.

Josep M. Gasol:

Les «Bases de Manresa»:

1.^a Assemblea de la Unió Catalanista

(Manresa, 25-27 març de 1892),

Barcelona: Dalmau, 1987 (Episodis de la història; 268), 85 S.

Die neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in Katalonien sind bisher noch verhältnismäßig wenig erforscht worden. Gegenüber dem darauffolgenden Jahrzehnt, das mit der Etablierung einer nationalistischen Massenbewegung, der Herausbildung des Anarchosyndikalismus und nicht zuletzt des «Lerrouxismus» einen Umbruch in den sozialen und politischen Verhältnissen darstellte, waren jene zehn Jahre ein Zeitraum, in dem trotz einzelner spektakulärer Ereignisse das politische

Gefüge noch scheinbar unerschütterlich schien. Es waren aber auch die Jahre der Vorbereitung dieses Umbruchs. Was das für die Entwicklung der republikanischen Bewegung in Katalonien bedeutete, hat Àngel Duarte in seinem Buch - eine gekürzte Fassung seiner Dissertation an der *Universitat Autònoma* in Barcelona - nun untersucht.

Duarte beginnt mit einer organisatorischen Bestandsaufnahme der verschiedenen republikanischen Tendenzen - von den bürgerlichen, legalistisch orientierten Kräften über die Propagandisten eines klassisch-liberalen *Pronunciamiento* in der Tradition von vor 1875 bis hin zu den Föderalen, die sich auf das «Volk» (Kleinbürgertum und Teile der Arbeiter) stützten - und zeigt ihre jeweilige Entwicklung durch das Jahrzehnt auf (das auch einige gescheiterte Einigungsversuche erlebte). Davon ausgehend behandelt er drei Themenkomplexe: 1. Die Ideologie, d. h. die Einstellung zu Religion und Kirche sowie die Haltung zum spanischen Kolonialismus (bemerkenswerterweise waren die Republikaner im allgemeinen starke Chauvinisten) und zur Rolle der Frau und der Familie; 2. das Verhältnis zu den Arbeitern (gemeinsame organisatorische Zusammenschlüsse, die Haltung zu Anarchisten sowie zu den Sozialisten und Arbeiterkämpfen) und schließlich 3. die republikanische Antwort auf den revolutionären Klassenkampf: die Förderung von Genossenschaften und die Wahlbeteiligung als politische Strategie. Auch wenn der linke Flügel der Republikaner, die Föderalen, zu dieser Zeit noch immer die einflußreichste politische Strömung unter den katalanischen Arbeitern darstellte, so ist das nur relativ zu sehen. Es gelang auch ihnen nicht, der weitverbreiteten Wahlenthaltung entgegenzuwirken. Den Abschluß bildet die widersprüchliche und zumeist negative Einstellung zum entstehenden Katalanismus. Obwohl die Republikaner in Katalonien fast ausnahmslos gebürtige Katalanen waren, lehnten sie größtenteils die katalanistischen Gruppen wegen deren engen Beziehungen zur katholischen Kirche und ihres oft - abgesehen von den Autonomieforderungen - rückschrittlichen politischen und sozialen Programms ab. Logischerweise traten die Republikaner dafür ein, daß das Katalanische auch weiterhin eine Sprache für den privaten Bereich bleiben sollte. Nur eine Minderheit der Föderalen sah im Katalanismus auch einen Ansatz für eine fortschrittliche Autonomiepolitik.

Es gelang dem Republikanismus trotz aller aufbrechenden gesellschaftlichen Widersprüche nicht, wie Duarte in seinen Schlußfolgerungen unterstreicht, seine Marginalisierung zu überwinden. Dazu bedurfte

es neuer Techniken der Propaganda und der Organisation, vor allem der Abwendung von Honoratiorenvereinen und der Bildung moderner Parteistrukturen, aber auch neuer Inhalte und nicht zuletzt einer aktiven Hinwendung zum «Volk», zu neuen Wählerschichten, wie dies alles dann - durch das Scheitern in den neunziger Jahren gleichsam auf die Tagesordnung gesetzt - Alejandro Lerroix bewirkte.

Duartes Darstellung ist konzentriert und prägnant. Als Anhang ist ein Überblick über die lokalen republikanischen Zentren beigelegt, der die Verankerung der Bewegung zeigt. Was man etwas vermißt, ist die Frage nach dem Zusammenhang der politischen Kurswechsel mit dem gesellschaftlichen Wandel. Vielleicht bedarf es dazu aber noch genauerer Erforschung eben dieses Wandels und vor allem von dessen Auswirkung «vor Ort».

1992 jährt sich in Spanien außer der Niederwerfung der letzten Reste maurischer Herrschaft und des Beginns der Eroberungen in Amerika ein durchaus nicht unwichtiges, wenn auch sicher nicht so publizitätsheischendes Ereignis - und zugegebenermaßen erst zum hundertsten Mal: die Abfassung des ersten, von einer breiten Bewegung getragenen Entwurfs für die Konstitution eines im Rahmen des spanischen Staats autonomen Katalonien, den *Bases per a la Constitució Regional Catalana*, besser bekannt als *Bases de Manresa*. Sie sind Thema des unpräzisen Bändchens, das vor allem eine Chronik der Versammlung in Manresa, die das Projekt verabschiedete, sein will. So werden nach einer kurzen Darstellung der einberufenen Organisation *Unió catalanista* (dem zu Ende des 19. Jahrhunderts wichtigsten Zusammenschluß der nationalistischen Kräfte Kataloniens) und der Skizzierung der lokalen Situation eine Übersicht über die drei Versammlungstage gegeben und die wichtigsten Akteure benannt. Den Abschluß bilden Hinweise auf die zeitgenössische Wirkung, das politische Echo im Lauf der Jahrzehnte - hier sei nur auf das Zitat aus einer frankistischen Zeitung von Anfang 1939 verwiesen, die die Einnahme der Stadt unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die *Bases de Manresa* als eine Art Wiedergutmachung kommentierte - und auf verschiedene bisherige Jubiläumsveranstaltungen.

Sicherlich wollte der Verfasser keine historische Deutung oder Bewertung des damaligen Ereignisses vornehmen, die ja auch nicht ganz einfach ausfällt. Denn einerseits zeigte sich in den *Bases* mit der

Ablehnung des spanischen Zentralismus ein progressives Moment, andererseits waren die gesellschaftlichen Vorstellungen der Träger des Katalanismus in dieser Phase so konservativ, daß die *Bases* für ein korporatives Wahlrecht (anstelle des in Spanien schon seit 1891 geltenden, wenn auch rein formal bleibenden allgemeinen [Männer-] Wahlrechts) plädierten. Aber das wird sicher 1992 in zu erwartenden umfangreicheren Darstellungen oder auf Jubiläumstagungen ausführlicher diskutiert werden. Für dieses Buch, das zwar nur einen kurzen Überblick geben will, wären aber zumindest einige Hinweise auf schon vorhandene historische Literatur nützlich gewesen. Was fehlt, sind die *Bases* selbst, die zwar immer mal wieder veröffentlicht worden sind, deren Abdruck hier aber wegen der vielen Verweise im Text langes Suchen danach erübrigt hätte.

Reiner Tosstorff
(Frankfurt am Main)